

**JUGEND
UND
DROGEN
BERATUNG**

AKTION **SELBSTHILFE** e.V.

DROBS



**Jahresbericht
2020**

Jahresbericht 2020

Die Jugend- und Drogenberatung, Aktion Selbsthilfe e.V. ist seit 1972 in der Suchtvorbeugung und Suchthilfe in Rheine und im Kreis Steinfurt tätig. Wir sind ein gemeinnütziger Verein, der beim Amtsgericht Steinfurt unter der VR Nr. 368 eingetragen ist.

Vertretungsberechtigte Mitglieder des Vereins sind:

1. Vorsitzender: Stefan Krause

2. Vorsitzender: Michael Otten

Beisitzer: Hans Nitsche

Leiter und Geschäftsführer: Joachim Jüngst

Wir sind ein multiprofessionelles Team mit derzeit 8 Mitarbeiter*innen, bestehend aus Sozialarbeiter*innen, Sozialpädagogen*innen, Suchttherapeuten und einer Verwaltungsangestellten.

Als Drogenberatungsstelle unterliegen wir selbstverständlich der Schweigepflicht. Anfragen können auch anonym an uns gestellt werden. Unsere Angebote sind für Ratsuchende kostenlos. Unsere Angebote sind sehr differenziert und richten sich an Betroffene, Angehörige, Freunde oder Menschen, die privat oder beruflich mit dem Thema zu tun haben.

Die Öffnungszeiten der Beratungsstelle sind:

Montag bis Donnerstag 09.00 - 17.00 Uhr

Freitag 09.00 - 13.00 Uhr

Während dieser Zeit sind wir auch telefonisch erreichbar. Gesprächstermine außerhalb dieser Öffnungszeiten können individuell vereinbart werden.

Der Drogenkontakladen „Café Relax“ hat folgende Öffnungszeiten:

Montag 09.30 Uhr - 13.00 Uhr

Dienstag 09.30 Uhr - 15.00 Uhr

Mittwoch 09.30 Uhr - 15.00 Uhr

Donnerstag 09.30 Uhr - 15.00 Uhr

Freitag 09.30 Uhr - 13.00 Uhr (14-tägig)

Samstag 09.30 Uhr - 12.00 Uhr (14 tägig)

Als Anlauf- und Beratungsstelle **legen wir großen Wert** darauf, Anfragen nach Unterstützung so schnell wie möglich zu bedienen. In akuten Krisen bemühen wir uns sofort tätig zu werden. Auf den folgenden Seiten werden die Tätigkeiten der einzelnen Arbeitsbereiche näher beschrieben.

Vorwort

Corona, Corona, Corona.

Natürlich wird sich vieles in diesem Jahresbericht rund um dieses zentrale Thema drehen. Aber es soll hier nicht in erster Linie beschrieben werden, was alles nicht funktioniert hat und wo es Einschnitte gab.

Vielmehr soll aus Sicht der Drogenberatung dargestellt werden, wie gut unser kleiner Verein mit wenigen Mitteln und flachen hierarchischen Strukturen durch diese Krise gekommen ist und nahezu durchgehend weitere Angebote und Unterstützungsarbeit für hunderte bedürftige Menschen hat anbieten können.

Corona hat vor Drogen- und anderem Rauschmittelkonsum und den damit verbundenen Auswirkungen nicht halt gemacht. Eher im Gegenteil. Teilweise hat die Vereinsamung und der fehlende Kontakt zu anderen, sowie die (Familien)Enge bei Lockdownbeschränkungen in den eigenen vier Wänden, Angst vor Ansteckung, Depressionen wegen all der Einschränkungen für einen Teil der Betroffenen erheblichen Mehrkonsum an Drogen und Alkohol mit sich gebracht. Auswirkungen auf soziale, familiäre Situationen, Finanzproblematiken, körperliche Schwierigkeiten, Gewaltexzesse in Familien und vieles mehr waren signifikant feststellbar.

Nach den abzeichnenden Auswirkungen der Virusverbreitung im Februar war zunächst eine große Verunsicherung und Angst bei Klienten, aber auch Mitarbeitern spürbar. Neben der Sorge um die Versorgung mit Medikamenten (bei den mit Ersatzdrogen wie Methadon substituierten Menschen) herrschte die Sorge, dass Kontakte mit den Beratungsmitarbeiter*innen nicht mehr möglich seien. Angst vor Ansteckung und nicht vorhandene Mittel für Hygienemaßnahmen tauchten schnell als große Problemfrage auf.

Als der Lockdown am 16.03.20 das Leben auch in unserer Umgebung runtergefahren hat, begannen in der Drogenberatung sehr schnell die Arbeiten, darauf zu reagieren. Natürlich herrschten auch in der Mitarbeiterschaft große Sorge und Ängste bezüglich der eigenen Sicherheit.

Die Möglichkeiten für Homeoffice und Videokontakt (Anschaffung von Webcams und entsprechender Software) wurden in kürzester Zeit realisiert und die telefonische Kontaktaufnahme zum Klientel war erst einmal die Regel. Doch schon nach zwei bis drei Wochen zeigte sich, dass dies den Bedürfnissen vieler Menschen nicht gerecht wurde. Homeoffice war für die Mitarbeiter möglich, aber der Bedarf an persönlichem Kontakt bei den Klienten wuchs schnell wieder an. Zudem waren einige Klienten (vor allem im Arbeitsbereich Niedrigschwelligkeit und PSB) kaum in der Lage sich selbst zu schützen, u.a. weil Geld für die Beschaffung von Hygieneschutzausrüstung fehlte. Zudem waren viele Behörden und andere öffentlich Einrichtungen nicht persönlich erreichbar und existenzielle Sorgen entstanden. Die Beratungsstelle (vor allem bei der Kontaktladenarbeit) hat dann umgehend damit begonnen, Schutzmaterial für die Klienten zu besorgen, oder herzustellen (Stoffmasken, Desinfektionsmittel). Zudem wurde das Thema „Hygieneerziehung“ deutlich in den Vordergrund gerückt, denn vielen Klienten fehlte die Einsicht und Übung sich zu jeder Zeit an Vorsichtsmaßnahmen zu halten. Für die Mitarbeiter wurden Schutzausrüstungen besorgt und

installiert (Masken, Plexiglasscheiben, Desinfektionsmittel) und viel über Hygienemaßnahmen gesprochen. Neue Hausregeln wurden aufgestellt und Besucherkontakte reglementiert.

Für die Abteilung Prävention (Suchtvorbeugung/ Konsumerziehung) bedeutete der Lockdown und die damit verbundene Schließung von Schulen und Jugendeinrichtungen allerdings eine erhebliche Veränderung. Persönliche Gruppenkontakte konnten nicht mehr angeboten werden und Maßnahmen mit Schulen wurden reihenweise abgesagt. In der Folge haben die Mitarbeiter sofort begonnen, die Präventionsveranstaltungen zu digitalisieren und Schulungsmaßnahmen online anzubieten. Schon ab Mai konnten so wieder unter veränderten Vorbedingungen Gruppenaktivitäten angeboten werden (Schulung von Multiplikatoren, Elternabende, interaktive Onlineprävention). Frühinterventionsangebote (u.a. FreD) wurden allerdings bis zum Ende des Jahres nur in Einzelarbeit angeboten.

Die Veränderungen der einzelnen Abteilungen (Beratung, PSB, Kontaktladen, Prävention, Ambulant Betreutes Wohnen) werden in den jeweiligen Ausführungen im Anschluss an das Vorwort näher beschrieben. Letztlich konnten die Leistungsanforderungen der Kostenträger in den Bereichen Beratung und PSB zu 100 % erfüllt werden. Und auch im Bereich ~~der~~ der Prävention sind durch die schnelle und flexible Umschaltung auf digitale Maßnahmen ca. 80 % der Anforderungen erreicht worden. Der niedrigschwellige Kontaktladen „Café Relax“ hat bis auf 4 Wochen im Frühling und 2 Wochen im Dezember durchgehend geöffnet gehabt und die Angebote fortführen können. Durch die gesetzlichen Beschränkungen waren allerdings zum größten Teile des Jahres nicht mehr als 6 Personen gleichzeitig im Kontaktladen zu betreuen. Die Nachfrage nach diesem Angebot war allerdings sehr groß, so dass wir im Spätsommer einen überdachten Bereich im Eingang geschaffen haben, damit Wartende geschützt stehen konnten.

Die gravierendste Änderung für die gesamte Beratungsstelle war und ist allerdings, dass unsere Haustür nicht mehr durchgehend offen war und ist. Jeder Besucher der Beratungsstelle oder der anderen Angebote, muss sich seit 16.03.20 an der Türsprechanlage anmelden. Hygienemaßnahmen (Desinfektion, Tragen von Schutzmasken) erwarten einen im Eingangsbereich und Besucher werden von den Kollegen*innen der Abteilungen persönlich abgeholt. Diese Hürde ist nach wie vor spürbar, auch wenn sich mittlerweile regelmäßig erscheinenden Ratsuchenden daran gewöhnt haben. Die Hürde für fremde oder erstmalig uns Aufsuchende ist spürbar.

In Kürze nun ein Überblick über die Aktivitäten im Jahr 2020:

- Seit dem 16.03. ist das Café Relax nicht mehr ohne **deutliche Einschränkungen** (an Personen und Hygienemaßnahmen) besuchbar.
- Be- und **Versorgung von Hygieneartikeln** gehört immer noch zum Aufgabengebiet vor allem der niedrigschwelligen Dienste.
- **Hygieneerziehung** der Klienten*innen ist ein wichtiger Teil des Alltags, gerade der aktiv konsumierenden Menschen, geworden.
- Eine **Mahlzeiten- und Getränkeausgabe** im Kontaktladen hat zu Beginn der Pandemie auch außer Haus (**ToGo**) stattgefunden.

- Die Beratungsstelle hat ein neues Projekt **„Endliche ein ZUHAUSE“** gestartet und konnte dafür Personal einstellen. Ziel ist die bessere Vernetzung der Schnittstelle Suchthilfe – Wohnungslosenhilfe sowie eine aufsuchende sozialarbeiterische Tätigkeit an öffentlichen Brennpunkten im Kreis Steinfurt. Zudem soll die Beschaffung von Wohnraum für Menschen am Rande der Gesellschaft vorangetrieben werden.
- Die Beratungsstelle lässt sich in einer dreijährigen Schulung zum **„FitKids“** Standort zertifizieren. Ziel ist die Förderung der Familien und Kinder aus suchtbelasteten Familien weiter in den Fokus zu rücken.
- Präventionsmitarbeiter*in haben sich zu **Kita-Move Trainer*in** ausbilden lassen, um das Fortbildungsangebot Kita-Move (eine zertifizierte Ausbildung für Mitarbeiter*innen in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung) ab 2021 im Kreis anbieten zu können.
- In der Suchtvorbeugung/Prävention können sehr viele **Angebote** seit Frühling **digital** angeboten werden, so dass eine persönliche Präsenz von Gruppen nicht mehr notwendig ist. **Webinare und Onlineschulungen** wurden durchgeführt.
- Am 21.07.20, dem **Drogentotengedenktag** konnte auf der Emsbrücke eine Gedenkveranstaltung durchgeführt werden, die viele Bürger*innen in Rheine auf das Thema aufmerksam machen konnte.
- Statt einer großen **Weihnachtsfeier** für Klienten*innen ist durch eine gemeinsame **Spendenaktion** mit anderen Trägern eine erhebliche Geldsumme eingenommen worden und somit konnte für 260 bedürftige Personen der 4 Einrichtungen eine reichlich mit Alltagsgegenständen und Süßigkeiten ausgestattete Weihnachtstüte ausgegeben werden.
- Im **Stadtteil Schotthock** konnte gemeinsam mit anderen Trägern ein neues Hilfs- und Beratungsprojekt installiert werden.
- In Kooperation mit der Stadt Rheine und anderen Einrichtungen wurde die Zeitschrift **„Hey Rheine“** für Jugendliche erstellt und in einer Auflage von 5.000 Exemplaren an Jugendliche ausgegeben.
- Im Rahmen eines **Kulturprojektes** hat sich eine (Theater)Gruppe von Jugendlichen gefunden, die sich theaterpädagogisch mit dem Thema Sucht/-entwicklung auseinandersetzt. Im kommenden Jahr sollen Stücke, Podcasts, etc. dazu für Schule und Jugendeinrichtungen zur Verfügung stehen.

Ende Februar wurde die langjährige Kollegin **Irmgard Ebbing** in den Ruhestand verabschiedet. Fast 30 Jahre war sie als Beraterin in der Drogenberatungsstelle tätig und hat vielen hundert Menschen in dieser Zeit Unterstützung und Hilfe geben können. Zudem war sie maßgeblich für das Eltern-Kind-Projekt und die Angehörigengruppe zuständig. Auch hat sie sich sehr für die Frauenarbeit in der Beratungsstelle engagiert. Vielen Dank dafür.



Auch im Jahr 2020 hatten wir wieder Todesfälle von Klienten zu beklagen, die wir zum Teil über viele Jahre betreut haben. Insgesamt 2 Personen sind verstorben. Todesursache waren direkte oder indirekte Folgen von Drogenkonsum (auch Alkohol).

Wir gedenken:

Waldemar W. (44 Jahre), Manfred S. (62 Jahre)

Ein Dankeschön an dieser Stelle an alle, die unsere Arbeit erneut gefördert haben. Hier ist der Kreis Steinfurt, die Stadt Rheine und das Land NRW in erster Linie zu nennen. So konnten wir auch im Jahre 2020 wieder vielen hundert Menschen bei ihren Sorgen und Nöten hinsichtlich eines eigenen Drogenproblems oder das von Angehörigen Unterstützung anbieten.

Sucht und Abhängigkeit ist eine schwerwiegende Krankheit mit oft nur sehr mühseligem und langwierigem Heilungsverlauf. Sie betrifft immer auch ganze Familien und hinterlässt oft großen Schaden.

Im Folgenden werden einzelne Arbeitsbereiche ausführlicher beschrieben.

1. Niedrigschwelliger Kontaktladenbereich („Café Relax“)

Das Café Relax ist ein niedrigschwelliges Angebot für Menschen mit Suchterkrankungen. Dabei handelt es sich häufig um nichtabstinenzfähige Menschen, die auch von Obdachlosigkeit bedroht sind oder im Rahmen der Grundversorgung (Körperhygiene, Ernährung, Waschen von Kleidung) nicht über ein Mindestmaß an Basisausstattung verfügen. Das Café Relax bietet Angebote der Freizeitgestaltung und Vermeidung sozialer Isolierung. Zudem dient es dazu, Wege aufzuzeigen, um zur Schadensminimierung und Vermeidung stationärer Aufenthalte beizutragen.

Zielgruppe

Die Angebote des Kontaktladens „Café Relax“ sind ausgerichtet auf die Zielgruppe der drogengebrauchenden Menschen, die ihren Wohn- bzw. Aufenthaltsort in der Stadt Rheine und der umliegende Region haben. Zu der Zielgruppe zählen Konsumenten*innen aller illegaler Substanzen, sowie Personen, die sich in einer Substitutionsbehandlung befinden.

Ein besonders hoher Versorgungsbedarf liegt bei langjährig Abhängigen vor, die aufgrund der illegalen Lebensweise (illegal sind Drogenbesitz und häufig auch die Geldbeschaffung) ein hohes Maß an gesundheitlichen und psychosozialen Defiziten aufweist.

Infektionserkrankungen wie HIV und Hepatitis als Folge riskanten Konsumverhaltens, fehlende Hygiene und schlechte Ernährung führen zu erheblichen gesundheitlichen Einschränkungen. Ebenfalls kennzeichnen soziale Isolation, Vereinsamungstendenzen und justizielle Problemstellungen die Situation dieser Personengruppe. Auch richten sich die Angebote der Einrichtung an substituierte Menschen, die sich in aktuellen psychosozialen Notlagen befinden. Des Weiteren steht die Kontaktstelle solchen Menschen offen, die sich nicht offiziell in einer Substitutionsbehandlung befinden, sondern Methadon zum Eigenkonsum entweder über ärztliche Privatrezepte erhalten bzw. Methadon auf dem „Schwarzmarkt“ käuflich erwerben. Diese Formen der Substitution bringen mit sich, dass Betroffene keine psychosoziale Betreuung im Rahmen ihrer Substitution in Anspruch nehmen können und somit in aktuellen psychosozialen Notlagen eine Anlaufstelle benötigen, um weiterführende Hilfen zu erfahren.

Zielsetzung

Langjährig Drogen, illegale Substanzen und Methadon konsumierende Menschen erhalten Angebote der Basisversorgung für eine menschenwürdige Existenz, sowie niedrigschwellige Angebote der Beratung.

Die angebotenen Leistungen im Einzelnen:

- Vorhaltung eines „offenen Kontaktladens“ mit niedrigschwelligen Zugangsmöglichkeiten während der unten beschriebenen Öffnungszeiten
- Vermittlung in weiterführende Hilfen
- Infektionsprophylaxe (Spritzentausch, Kondomausgabe, „Safer-Use“ Beratung)

- Motivationsarbeit für die Inanspruchnahme weiterführender Hilfen
- Lebenspraktische Hilfen (Angebot von Speisen und Getränken, zur Verfügung Stellung von Dusch- / Waschmöglichkeiten und einer Kleiderkammer)
- Bereitstellung von Internetnutzung, Telefon und Büroeinrichtungen und kostenlosem W-LAN.
- Kriseninterventionsangebot (auch aufsuchend)
- Beratung und Informationsvermittlung
- Aufsuchende Beratung und Hilfe in der Wohnung (Entrümpelung, Möbeler- und Entsorgung
- Initiierung und Durchführung von Infoveranstaltungen zu den Bereichen Recht, Schulden, Frauen und Arbeit.
- Freizeitgestaltung und Angebote tagesstrukturierender Maßnahmen
- Beschäftigungsmaßnahmen zur beruflichen Eingliederung (Brückenjobs) und zur Ableistung von „Sozialstunden“ für gerichtlich Verurteilte .

Öffnungszeiten:

Montag	09.30 - 13:00 Uhr
Dienstag	09.30 - 15:00 Uhr
Mittwoch	09.30 - 15:00 Uhr
Donnerstag	09.30 - 15:00 Uhr
Freitag	09.30 - 13:00 Uhr (2 x im Monat)

Zudem an zwei Samstagen im Monat von 10 - 12.30 Uhr

Personalausstattung

Für all die erwähnten Tätigkeiten steht nur eine Fachkraft (Sozialpädagoge) mit einem Stundenumfang von 29,25 Stunden pro Woche zur Verfügung. Optional können 2 Hauswirtschaftskräfte, 1 Hausmeistergehilfe und ein Mitarbeiter im Fahrradkeller (Arbeitsgelegenheiten gemäß § 16 d SGB II mit Mehraufwandsentschädigung á 20 Std.) beschäftigt werden.

Kontaktladenarbeit & Streetwork unter Pandemie-Bedingungen

Das Jahr 2020 war für den Kontaktladen auf Grund der COVID-19-Pandemie ein schwieriges, ereignisreiches aber auch sehr wichtiges Jahr.

Im Frühlingslockdown musste der Kontaktladen zunächst für 2 Wochen die Pforten schließen. Für viele Klienten stellte sich das als großes Problem dar, die Tagesstruktur und die sozialen Kontakte brachen ab. Schnell zeigte sich bei den Klienten*innen ein erhöhter Bedarf an Beratung und Unterstützung hinsichtlich der Hygieneeinhaltung und der Beschaffung von Hygieneartikeln. Während der Schließungszeiten verstärkten sich die aufsuchende Arbeit und die Krisenintervention. Klienten*innen, die die Wohnung nicht verlassen konnten oder wollten, wurden auch zu Hause mit sterilen Konsumutensilien versorgt.

Wir stellten schnell fest, dass Menschen in schwierigen Lebenslagen besondere Unterstützung brauchten. Wir wollten sicherstellen, dass niemand zurückgelassen wurde und Menschen, die nun als „Risikogruppe“ eingestuft wurden, weiterhin helfen und sie gleichzeitig vor Infektion

schützen. In den kommenden Wochen arbeiteten wir also in einem Zwiespalt. Für uns war das Allerwichtigste einerseits wenn immer möglich für unsere Klientel da zu sein und andererseits alle möglichen Risikofaktoren, auch für uns Mitarbeiter*innen, gering zu halten.

Zur Versorgung unseres Klientels war eine Wiedereröffnung des Café Relax unumgänglich. Zunächst wurde ein Außer-Haus-Angebot installiert. Hier wurden Besucher*innen am Fenster mit Getränken und einer warmen Mahlzeit versorgt. Durch eine finanzielle Unterstützung der Deutschen AIDS-Hilfe konnten hier To-Go-Artikel besorgt werden, Lebensmittel angeschafft und zusätzliche Konsumartikel kostenlos abgegeben werden. In der zweiten Öffnungsphase wurde das Café wieder für eine begrenzte Besucherzahl geöffnet. Nun lag der Fokus auf die Einhaltung der Hygienevorschriften, die der Gastro-Verordnung angelehnt waren. Durch die Spende der Aktion „Rheine näht gegen Corona“ konnte die Klientel zunächst mit Stoffmasken versorgt werden. Später wurden wir durch die Ärztekammer Westfalen Lippe mit OP-Masken und Desinfektionsmittel ausgestattet. Ein Zuschuss vom Ministerium erlaubte uns die Anschaffung eines Zeltes, um wartende Besucher*innen vor der Tür zu schützen, sowie weitere Umbauten im Sanitärbereich.

Vorerst galten im Kontaktladen folgende Regeln:

- Eintritt nur mit Mund-Nase-Bedeckung
- Hände waschen und desinfizieren.
- Höchstens 6 Besucher auf einmal
- Pro Tisch nur eine Person
- Bedienung am Tisch
- Masken-Pflicht vor und nach Verlassen des Platzes
- Kein Einlass mit Grippe-symptomen
- Niemand wurde eingelassen, der betrunken oder dicht oder unzurechnungsfähig ist
- Mindestabstand 1,5 Meter
- Keine Gruppenbildung vor dem Kontaktladen

Wir haben in den Zeiten, in denen wir den Café-Bereich öffneten, unsere Hausordnung laufend der „Corona-Situation“ angepasst.

Die zweite Corona-Welle führte jedoch dazu, dass wir alle unsere Kontakte abermals einschränken mussten.

Mehr denn je müssen wir nun aufeinander schauen. Wir helfen Menschen in den unterschiedlichsten Lebenslagen. Trotz Einschränkungen aufgrund des Corona-Virus sollten Sie weiterhin auf unsere Hilfe zählen können.

2. Aufgabenbereich Psychosoziale Begleitung für Substituierte

Zahlen, Schwerpunkte und Besonderheiten

- **Im Aufgabenbereich der Psychosozialen Begleitung für Substituierte** gab es inhaltlich 2020 keine großen Neuerungen. Die Schwerpunkte der Betreuungsarbeit lagen weiterhin in der Stabilisierung und Verbesserung der Lebenssituation substituierter Menschen.
Substituierte mit einem Unterstützungsbedarf waren gut an die Beratungsstelle angebunden. Termine und Unterstützung wurden individuell vereinbart. Das Angebot der offenen Sprechstunde konnte vielen Substituierten mit dringenden Anliegen weiterhelfen. Im Berichtszeitraum wurde dies überdurchschnittlich häufig in Anspruch genommen und als sehr positiv empfunden.
Es fand ein regelmäßiger Austausch mit den substituierenden Ärzten*innen statt.
- **Betreuungen und Anzahl der Kontakte**
2020 nahmen 143 Substituierte Unterstützung im Rahmen der Psychosozialen Begleitung für Substituierte in Anspruch, davon 117 Männer und 26 Frauen.
Es fanden 1031 Kontakte (835 Männer und 196 Frauen) statt.
- **Reflektierende Gespräche im Rahmen der Substitutionsbehandlung** wurden im vergangenen Jahr mit 100 Substituierten geführt. Hier geht es inhaltlich um die Wirkung und Nebenwirkung des Substitutionsmittels, Rechtliche Grundlagen und Änderungen, Zufriedenheit mit der Behandlung, Veränderungswünsche, Rückfälle, Einbeziehung des/der Substitutionsarztes/-ärztin, Ausstieg aus der Substitution, Vermittlung in andere oder ergänzende Behandlungsformen etc.
- **Vermittlungen**
Im Berichtszeitraum vermittelten wir vier Personen in eine ambulante Substitutionsbehandlung, 29 Substituierte in eine stationäre Entzugsbehandlung, vier Substituierte in eine stationäre Entwöhnungsbehandlung, drei Personen in ein ambulantes Betreutes Wohnen und zwei in eine stationäre Wohnform.
- **Maßnahmen zur Verbesserung der gesundheitlichen Situation** umfassen Aufklärung (z.B. HIV, Hepatitis C), Harm Reduction, Motivation, Vereinbarung und Begleitung von Arztterminen und erforderlichen Behandlungen.
Die Fachstelle kooperiert mit verschiedenen Ärzten*innen, Kliniken und Fachambulanzen.
Die PSB hat im vergangenen Jahr 22 Substituierte bei Maßnahmen zur Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung unterstützt.
Drei Substituierte haben 2020 die Hepatitis-C-Behandlung erfolgreich abgeschlossen. Insgesamt haben wir bisher 33 Substituierte bei der Behandlung erfolgreich begleitet (Siehe Punkt Hep-C-Projekt)
- **Jobcenter**
Insgesamt 35 Substituierte nahmen Unterstützung im Rahmen ihres ALG II-Bezuges in Anspruch. Hilfen wurden vorrangig bei Anträgen, Klärung bezüglich

Leistungsansprüchen, Informationsvermittlung, Hilfe bei der Aufnahme von Brückenjobs etc. geleistet.

Eine Begleitung zum Jobcenter war aufgrund der coronabedingten Kontakteinschränkungen 2020 nicht möglich.

- **Schuldenregulierung**

Die Verbesserung der finanziellen Situation ist ein wichtiger Bestandteil in der Arbeit mit substituierten Menschen.

68 Substituierte nahmen unterschiedlichste Hilfen zur Verbesserung der finanziellen Situation in Anspruch. Dazu gehörte die Bearbeitung von Post, die Aufstellung der Schulden, die Vereinbarung von Ratenzahlungen, die Klärung von Leistungsansprüchen, sowie Hilfen bei der Geldeinteilung und -verwaltung.

- **Berufliche Integration**

Unterstützung im Rahmen der beruflichen Widereingliederung wurde von 17 Substituierten wahrgenommen. Leistungen der PSB sind die Kontaktaufnahme und Begleitung zu Einrichtungen der beruflichen Integration und Maßnahmeträgern, Unterstützung bei dem Erstellen von Lebensläufen und Bewerbungen, Motivation und Begleitung bei der Aufnahme einer Tätigkeit.

- **Substitution und MPU**

Die Wiedererlangung des Führerscheines ist auch für substituierte Menschen ein wichtiges Anliegen. Häufig gibt es Anfragen unter welchen Voraussetzungen unter Substitution eine MPU erfolgreich sein kann.

Hier bietet die Fachstelle Unterstützung bei der Informationsvermittlung „Substitution und Führerschein“, bei den einzelnen Schritten bis zur MPU, bei der Aufklärung über die Kosten, sowie die Möglichkeiten der Finanzierung der Vorbereitung und der MPU. Regelmäßige Gespräche im Rahmen der Psychosozialen Begleitung sind für eine erfolgreiche MPU hilfreich und werden auch bescheinigt.

Mit einer MPU-Vorbereitung begannen 2020 vier Substituierte, Beratung rund um das Thema „Substitution und Führerschein“ wurde von 15 Substituierten in Anspruch genommen.

- **Wohnsituation**

Im Berichtszeitraum lebten 15 Substituierte in problematischen Wohnverhältnissen. Dabei handelt es sich um Wohnungen, die in einem sehr schlechten Zustand sind. Aufgrund der Wohnungsknappheit, insbesondere für Menschen mit geringen Einkommen, ist nur selten eine Verbesserung umsetzbar.

Drei Substituierte waren obdachlos. Eine wohnungslose Frau konnte in ein teilstationäres Betreutes Wohnen vermittelt werden.

- **Geflüchtete Menschen**

Fünf Männer aus dem Iran, Afghanistan und Georgien wurden 2020 durch die Fachstelle begleitet. Sie wurden in die Substitution vermittelt und nahmen Angebote der PSB in Anspruch.

Es besteht eine gute Kooperation mit der Fachstelle Migration der Stadt Rheine.

- **Eltern-Kind-Arbeit** mit substituierten Müttern und Vätern und ihren Kindern.

Seit 1997 gibt es Angebote für suchtbelastete, substituierte und clean lebende Mütter und Väter und ihren Kindern. An den Angeboten nehmen auch regelmäßig substituierte Eltern teil.

Neben der unterstützenden Begleitung, bietet das Eltern-Kind-Projekt Känguru auch regelmäßige Gruppenaktivitäten für Interessierte an.

Coronabedingt konnte nur ein gemeinsamer Ausflug mit Eltern und Kindern im Sommer stattfinden.

- **Die Frauengruppe** trifft sich seit mehr als 20 Jahren regelmäßig einmal monatlich freitags zum Frauenfrühstück. Regelmäßig nehmen sechs **substituierte Frauen** an den Treffen teil, welche von der Stelleninhaberin mitbegleitet werden. Das Angebot wird von den teilnehmenden Frauen gerne angenommen, der Austausch als sehr positiv und unterstützend erlebt.

Coronabedingt wurde das Frauenfrühstück in den ersten Monaten nur eingeschränkt (begrenzte Teilnehmerzahl, Einhaltung der geltenden Schutzmaßnahmen) angeboten und musste Ende 2020 ausfallen.

- **Fortbildungen, Fachveranstaltungen, Arbeitskreise**

Ein regelmäßiger fachlicher Austausch findet durch die Teilnahme am regionalen und überregionalen **Arbeitskreis Substitution** statt.

An folgenden Fortbildungen und Fachveranstaltungen nahm die Stelleninhaberin 2020 teil:

Eine Arbeitstagung zum Thema „**Substitutionsbehandlung – Teilhabe Drogenabhängiger Menschen**“, einem Webseminar mit dem Inhalt „**Immer der Spur nach – Drogenkonsum und Führerschein**“ sowie einer Fortbildung zum Thema „**MPU – Anforderungen an eine qualifizierte Beratung für alkohol- und drogenauffällige Verkehrsteilnehmende**“ (angeboten von der Koordinationsstelle Sucht des LWL) und per Livestream an der **6. Nationalen Substitutionskonferenz** von Akzept e.V.

- **Corona**

Die Corona-Pandemie stellte uns 2020 vor Herausforderungen in unserer Arbeit.

Aufgrund des besonderen Hilfebedarfs bei vielen Substituierten, fand die Unterstützung durchgehend auch persönlich statt und war unter Einhaltung der geltenden Schutzmaßnahmen gut umsetzbar.

Es gab einen intensiveren telefonischen Austausch mit den substituierenden Ärzten*innen. Sprechstunden in der Suchtambulanz wurden aufgrund der Kontaktbeschränkungen verringert.

Insgesamt konnte die Arbeit gut weitergeführt werden.

PSYCHOSOZIALE BEGLEITUNG SUBSTITUIERTER IN ZAHLEN

Anzahl der Klient*innen

Frauen	26
Männer	117
Klient*innen gesamt	143

Anzahl Face-to-Face-Kontakte (über 15 Minuten)

Frauen	196
Männer	835
Kontakte gesamt	1 031

Betreuungsdauer in der PSB

0 – 5 Jahre	48 Substituierte
5 – 10 Jahre	44 Substituierte
>10 Jahre	51 Substituierte

Erwerbssituation von Substituierten

Erwerbssituation	Frauen	Männer	Klient*innen gesamt
Arbeiter*in Angestellte*r Beamte*in	4	30	34
Arbeitslos nach SGB III (Bezug von ALG I)	0	1	1
Arbeitslos nach SGB II (Bezug von ALG II)	11	55	66
Rentner*in	2	4	6
Sozialhilfe (SGB XII)	9	24	33
Berufliche Rehabilitation			
Sonstige	0	3	3

Alter der Klienten*innen in PSB

Alter	Frauen	Männer	Klient*innen gesamt
18 – 25 Jahre	0	0	0
26 – 30 Jahre	0	9	9
31 – 40 Jahre	12	31	43
41 – 50 Jahre	6	48	54
51 – 60 Jahre	6	27	33
>60 Jahre	2	2	4

Beendigung

Art der Beendigung	Frauen	Männer	Gesamt
Planmäßiger Abschluss		4	4
Abbruch durch Klienten*innen		1	1
Weitervermittlung	1	8	9
Verstorben		2	2

3. Aufgabenbereich allgemeine Beratung

ZAHLEN, FAKTEN, BESONDERHEITEN und TENDENZEN

1. **Die Gesamtzahl** der Ratsuchenden belief sich auf 237, davon waren 140 Männer und 97 Frauen. Diese Anzahl bezieht 65 Angehörige (53 Frauen, 12 Männer) mit ein. Bei insgesamt 39 Personen fand ausschließlich ein einmaliger Kontakt statt.

2. **Beratung unter Auflagen:** Von den insgesamt 172 selbst betroffenen Klienten*innen, die sich in einem längeren Betreuungsprozess befanden (128 männlich, 44 weiblich), sind 17 im Rahmen einer Bewährungsaufgabe oder einer richterlichen Weisung zu uns gekommen.

3. **Vermittlungen:** Wie im Jahr zuvor vermittelten wir 25 Personen (22 männlich, 3 weiblich) in eine stationäre Entwöhnungstherapie, 7 Personen (6 männlich, 1 weiblich) in qualifizierte Entzugsbehandlungen.

4. Sprechstunden LWL Klinik Lengerich, Offene Sprechstunde für Jugendliche und junge Erwachsene, Onlinesprechstunde

Als Teil unserer niedrigschwelligen Arbeit bieten wir unterschiedliche Sprechstunden an. Einmal pro Monat besteht für Patienten*innen der LWL Klinik Lengerich, die aus dem Einzugsgebiet stammen, die Möglichkeit im Rahmen einer aufsuchenden Sprechstunde Beratung in Anspruch zu nehmen. Oftmals entstehen hier Erstkontakte zu Hilfesuchenden, die nach ihrer Entlassung weiterhin ambulante Angebote in Anspruch nehmen. Leider konnten aufgrund der Covid-19-Pandemie nicht alle Sprechstunden stattfinden.

Einmal pro Woche findet eine offene Sprechstunde für Jugendliche und junge Erwachsene statt, die auch ohne vorherige Anmeldung wahrgenommen werden kann. Auch dies soll den Zugang zu unseren Angeboten erleichtern.

Neu installiert wurde im Jahr 2020 eine Onlinesprechstunde, welche ebenfalls einmal pro Woche angeboten wird. Hilfesuchende können sich hierfür telefonisch oder per Mail anmelden. Die Zugangsdaten für den Videochat erhalten sie dann per Mail oder SMS.

5. **Geflüchtete Männer aus Syrien und anderen Kriegsgebieten** suchten uns in den vergangenen Jahren vermehrt auf. Diese Zahl ist im Jahr 2020 wieder gesunken und befindet sich somit nicht mehr in einem signifikanten Bereich.

6. Beratungs- und Gruppenarbeit mit suchtbelasteten Müttern und Vätern und ihren Kindern

Leider konnten aufgrund der Covid-19-Pandemie in diesem Jahr die sonst sehr gut angenommenen jahreszeitlich orientierten und themenbezogenen Gruppenaktivitäten für Frauen und Mütter mit ihren Kindern nicht im gewohnten Umfang stattfinden. Nur im Juli war es möglich ein Gruppenangebot stattfinden zu lassen, welches von den Frauen und Müttern mit ihren Kindern sehr gut angenommen wurde. Mit dem Fahrrad ging es zu einem Picknick in den Salinepark, wo neben Kaffee und Kuchen auch Spiele für Groß und Klein angeboten wurden.

Das Frauenfrühstück, welches für gewöhnlich 1x pro Monat stattfindet, konnte unter Einhaltung der geltenden Schutzmaßnahmen, zunächst überwiegend weiter stattfinden, verlor dadurch jedoch einige Teilnehmerinnen. Mit Schließung des Café Relax´ im Zuge des Lockdowns am Ende des Jahres pausiert auch dieses Angebot bis auf weiteres.

7. Fit Kids

Suchterkrankung oder Drogenkonsum betrifft oft die ganze Familie. Vor allem die betroffenen Kinder, in Deutschland ist dies jedes sechste, leiden auf unterschiedliche Art und Weise unter der Situation.

Diese Kinder haben ein deutlich erhöhtes Risiko, selber eine stoffliche Sucht oder eine psychische oder soziale Störung zu entwickeln.

Aber sie sind auch extrem widerstandsfähig, haben vielfältige Begabungen und Kompetenzen. Mit der richtigen Art von Unterstützung können sie sich zu gesunden, lebensstüchtigen Erwachsenen entwickeln.

Schon seit 20 Jahren beschäftigt sich unsere Einrichtung mit diesem Thema und hat mit dem Projekt "Känguru" schon vieles erreicht.

In einem ca. 3-jährigen Zertifizierungsprozess, welcher im Rahmen von Inhouse-Schulungen durch die FITKIDS Beratungsstelle in Wesel begleitet wird, möchte die Jugend- und Drogenberatung ihr Profil diesbezüglich nochmal schärfen und hat im Jahr 2020 mit Stattfinden der ersten Schulungstermine den Grundstein für diese Entwicklung gelegt.

8. Beratung und MPU

7 MPU-Bewerber haben reflektierende Gespräche als Vorbereitung auf eine MPU für sich nutzen können. Die MPU-Bewerber*innen kommen in der Regel aus unserem Besucherkreis und könnten sich kostspielige Vorbereitungskurse finanziell nicht leisten. Für sie war und ist unser kostenloses Angebot, sich mit ihrem ehemaligen Drogenkonsum auseinander zu setzen, oftmals die einzige Möglichkeit, ihren Führerschein (wieder) zu erlangen. Zudem besitzen die Reflexionsgespräche im Zuge der Vorbereitung auf die MPU aus beraterischer Sicht einen sehr hohen Wert, da hierbei oftmals eine deutlich erhöhte Veränderungsmotivation und Mitwirkungsbereitschaft erkennbar ist. Nicht wenige Klienten*innen beschreiben den Verlust ihres Führscheins im Nachhinein als wichtigen Wendepunkt in ihrem Leben.

Im Jahr 2020 konnte die Stelleninhaberin eine Fortbildungsveranstaltung der Koordinationsstelle Sucht des LWL besuchen, welche speziell für Mitarbeiter*innen der Sucht- und Drogenberatungsstellen angeboten wurde.

9. Obdach- und Wohnungslosigkeit

Weiterhin stellt das Thema Wohnungs- und Obdachlosigkeit, besonders bei jungen hilfesuchenden Personen, ein wichtiges Thema im Beratungsgeschehen dar. In 2020 waren 7 Klienten*innen von Wohnungslosigkeit und 4 von Obdachlosigkeit betroffen. Die von Wohnungslosigkeit betroffenen jungen Männer befinden sich dadurch oftmals in Abhängigkeitsverhältnissen zu den Menschen, die ihnen Obdach gewähren. Oftmals sind dies Freunde, Verwandte oder Partner*innen, bei denen sich die Betroffenen aus persönlichen Gründen, oder weil Vermieter ihre Zustimmung verweigern, nicht anmelden dürfen.

In der Not nehmen die betroffenen Wohnungs- und Obdachlosen sehr geringwertigen Wohnraum in Anspruch oder bewegen sich in der Obdachlosenszene z.B. in Münster. Aus

diesem Milieu wieder herauszufinden, ist mit großen Hürden verbunden. Unserer Erfahrung nach bleiben viele Betroffene über Jahre hinweg in diesem Milieu stecken. Wir profitierten, wie in den vergangenen Jahren, sehr von der guten Zusammenarbeit mit dem Kremerhaus (Haus für Wohnungslose der Stadt Rheine).

Zudem vermitteln wir vermehrt in die Angebote der vom Land NRW geschaffenen Beratungs- und Unterstützungsangebote für Betroffene von Sucht- und Wohnungsproblemen. (Projekt „Endlich ein ZUHAUSE“)

10. Beratungsarbeit mit Angehörigen

Die Zahl der ratsuchenden Angehörigen hält sich seit Jahren konstant. Hierbei handelt es sich um Personen, die sich um den anfänglichen, missbräuchlichen oder langjährigen Drogen- und/oder Mediengebrauch ihrer Geschwister, Partner*innen, Söhne und Töchter, oder Freunde sorgen und vor allem Fragen bezüglich des Umgangs mit ihren ihnen nahe stehenden Betroffenen haben. Während des Beginns der Corona-Krise und bis in den Sommer ist die Anzahl an Anfragen gestiegen. Neben reflektierenden Gesprächen über Ängste, Sorgen und Einsamkeit waren Unterstützungen bei der Erarbeitung von Tagesstruktur und Rückfallprophylaxe häufige Themen.

Auch entstand im häuslichen, familiären Umfeld oft enormer Druck, weil Aufnahmetermine in Reha- und Entzugseinrichtungen auf Grund von Corona-Beschränkungen verschoben werden mussten.

Oft finden Angehörigengespräche in Form von Einmalkontakten statt. In diesem Jahr änderte sich das etwas. Eine langfristige Anbindung erfolgt zumeist bei Eltern betroffener Jugendlicher und Heranwachsender.

Da die Nachfrage für eine Angehörigengruppe für Eltern junger Betroffener immer größer wurde, begannen wir im Jahr 2019 mit den Planungen für die Gründung einer neuen Selbsthilfegruppe für diesen Personenkreis. Die neu entstandene Gruppe traf sich erstmalig im Februar 2020 und trifft sich seither, immer unter Beachtung der aktuellen Corona-Schutzverordnung, 1x pro Monat. Hierbei wird die Gruppe auf eigenen Wunsch weiterhin durch die Stelleninhaberin begleitet.

11. Mitwirkung an Arbeitskreisen und Netzwerktreffen

Zur Sicherung eines fachlichen Austausches auf regionaler und überregionaler Ebene nimmt die Stelleninhaberin regelmäßig an Arbeitskreisen und Netzwerktreffen im Bereich der Suchthilfe teil.

Hierbei sind der „AK Sucht“ des Kreises Steinfurt und der „AK Frau und Sucht“ als regionale Fachgruppe im Münsterland des NRW Netzwerkes Frau und Sucht zu nennen.

12. Selbsthilfegruppe

In Rheine gibt es eine Vielzahl an Selbsthilfegruppen für Betroffene von Stoffgebundenen Süchten. Oftmals sprechen diese vorrangig Personen mit einer Alkoholproblematik an und der Altersdurchschnitt der Gruppen ist eher erhöht.

Konsumenten illegaler Substanzen haben es dagegen eher schwer eine Gruppe zu finden. Bisher verwiesen wir auf Angebote der Narcotics Anonymous, deren nächstgelegene Gruppe in Osnabrück ihre Treffen abhält, oder an die Gruppen des Kreuzbundes, in denen Betroffene teilweise Anschluss finden konnten, sich aber aufgrund der oben benannten Gründe hier nicht

immer richtig aufgehoben fühlten. Der Kreuzbund reagiert nun auf diesen Bedarf und plant eine Gruppe für junge Konsumenten illegaler Suchtmittel ins Leben zu rufen.

Wir stehen diesbezüglich in engem Kontakt zum Kreuzbund und versuchen aktiv Personen aus unserem Klientenkreis für das Angebot zu motivieren. Der Start des neuen Gruppenangebotes ist, abhängig von den Vorgaben der aktuellen Corona-Schutzverordnung, für Anfang des Jahres 2021 geplant.

13. **Corona**

Die Corona-Pandemie stellte die Drogenberatung im Jahr 2020 vor besondere Herausforderungen. Um das Beratungsangebot sicherzustellen und vor allem um in der Krise Hilfen für unser Klientel zur Verfügung zu stehen, wurden umgehend Maßnahmen ergriffen, um das Beratungsangebot aufrecht zu erhalten.

Neben der Einhaltung der geltenden Schutzmaßnahmen wurde ergänzend zu den persönlichen Gesprächskontakten das Angebot der telefonischen Beratung ausgebaut und die Möglichkeit zur Videoberatung neu installiert.

4a. Suchtvorbeugung und Konsumerziehung im Kreis Steinfurt

Im Jahr 2020 war die Fachstelle Suchtvorbeugung trotz der Corona-Pandemie in vielfältigen Projekten und Veranstaltungen tätig, um das Thema „Vorbeugung einer Suchterkrankung“ möglichst in der Gesamtbevölkerung publik zu machen. In Lockdown-Zeiten wurden viele Methoden und Techniken digitalisiert, um weiterhin gezielt und effektiv arbeiten zu können. Schwerpunkt der Arbeit war der Abbau von Vorurteilen, die Förderung einer „Hinsehen statt Wegsehen“- Mentalität, sowie die Förderung sozialer Kompetenzen.

Neben der Durchführung evaluierter Programme, ist eine weitere Herausforderung in der Suchtprävention individuell tätig zu werden, um auf verschiedenste Problemlagen und Anfragen adäquat reagieren zu können. Die Qualität unserer Arbeit zeichnet sich dadurch aus, dass wir sowohl universell, indiziert, selektiv und strukturell arbeiten.

Im Folgenden werden einige Beispiele der vielfältigen Arbeit in 2020 der Suchtprävention genannt.

Im Bereich der indizierten Prävention bieten wir erfolgreich das Programm „FreD“ an. Um das Programm erfolgreich praktizieren zu können, wurde im Sommer an einer 5-tägigen zertifizierten Schulung



in Münster teilgenommen. Neben der inhaltlichen Schulung konnte hier ein Netzwerk geschlossen werden, sodass sich seit Ende 2020 FreD-Trainer deutschlandweit digital austauschen können. Initiiert wurde dieser Arbeitskreis vom LWL. In diesem konnte unter anderem erarbeitet werden, dass die Häufigkeit neben Cannabis auch Tilidin zu konsumieren deutschlandweit zunimmt.

Polizeilich erstaufrälligen Drogenkonsumenten aus dem Alt-Kreis Steinfurt im Alter von 14-25 Jahren wird mit diesem Programm die Möglichkeit geboten, eine Einstellung eines Verfahrens zu bewirken. Inhaltlich geht es bei FreD um die Auseinandersetzung und die Reflektion des eigenen Konsumverhaltens. FreD ist ein Gruppenangebot, dem ein Einzelgespräch vorausgeht. Ziel von FreD ist die Verhinderung eines missbräuchlichen oder abhängigen Drogenkonsums. Mit der Umsetzung von FreD besteht darüber hinaus jedoch die Möglichkeit, einen frühen Kontakt zum Hilfesystem herzustellen. Die Erfahrung zeigt, dass viele Teilnehmer *innen dieser Kurse zurück in die Jugend- und Drogenberatung kommen, wenn sie ausreichend motiviert sind, an ihrem Verhalten etwas zu verändern. Mit FreD kann der Weg in das Hilfesystem somit signifikant erleichtert werden. Auffällig war, dass es 2020 ausschließlich männliche FreD-Teilnehmer gab.

Aufgrund der Corona-Pandemie wurde dieses Jahr auf FreD-Kurse verzichtet und lediglich Einzeltermine angeboten. Hierbei wurden 10 Klienten in 39 Terminen erreicht.

Programme/ Projekte zur Schulung von Multiplikatoren_:



SaM – Schüler*innen als Multiplikatoren

Das Programm SaM (Schüler*innen als Multiplikatoren) wird mit einer Gruppe aus Neuenkirchen und Wettringen durchgeführt. Bei der Gruppe werden die Schüler*innen dabei über 1 Jahr in 60 Stunden in Neuenkirchen und Wettringen zu den Themen Sucht und Drogen und Sozialkompetenzen geschult, damit sie ihr erworbenes Wissen und ihre Fähigkeiten an andere Gleichaltrige weitergeben (Prinzip der „Peer Group Education“). Zu diesem Projekt gehören ein Casting, die Schulungen, eine feierliche Urkundenverleihung und weitere Aktivitäten, wie zum Beispiel „Aktionstage an Schulen“, Elternabende und Lehrer*innentreffen. In Neuenkirchen und Wettringen betreuen wir das Projekt gemeinsam mit dem Jugendamt des Kreises Steinfurt, dem Jugendzentrum Mc Fly und der Schulsozialarbeit der Emmy-Noether-Schule. Die Ausbildung der Jugendlichen findet sowohl im schulischen Umfeld, als auch im Privatleben statt. **Insgesamt wurden 19 SaMs ausgebildet, das sind deutlich mehr als die Jahre zuvor.** Erstmals wurden diese aufgrund der Kontaktbeschränkungen lediglich in Online-Meetings geschult. Hierfür mussten Methoden digitalisiert und anders konzipiert werden. Oftmals besteht auch nach der fertigen Ausbildung noch ein jahrelanger Kontakt, worüber vielen Menschen ein einfacher Zugang zum Hilfesystem der Jugend- und Drogenberatung gewährleistet ist oder die SaMs als Bindeglied zur Suchthilfe dienen.

Die Arbeit mit und die Ausbildung von Multiplikatoren ist auch im Erwachsenenbereich ein wichtiger Teil universeller Prävention. Viele Anfragen von Schulen, Jugendzentren, Bildungsträgern und anderen Einrichtungen der Jugendhilfe zeigen, dass oftmals unter den Mitarbeitern*innen Unsicherheiten bestehen, sobald es um die Themen Drogen und Konsum geht. Diese sind jedoch fester Bestandteil in der Entwicklung von Heranwachsenden. Mit der Fortbildung „MOVE“ (Motivierende Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen) haben wir eine adäquate Möglichkeit Basiswissen zu vermitteln und Methoden der Gesprächsführung aufzuzeigen, die Möglichkeiten bietet mit konsumierenden Jugendlichen ohne suchtttherapeutische Ausbildung in's Gespräch zu kommen. Zudem fördert eine solche Fortbildung extrem die Netzwerktätigkeiten jedes einzelnen Teilnehmers. **Im November wurden 11 Teilnehmer*innen von der Fachstelle Suchtvorbeugung unter neuartigen Schutzbedingungen geschult.** **Um die Fortbildung durchführen zu dürfen, musste die Fachstelle im Sommer an der dreitägigen Train-Next-Trainer-Move-Fortbildung teilnehmen, welche ebenfalls unter besonderen Kontaktbedingungen durchgeführt wurde.**



Die Möglichkeit sich fortzubilden möchten wir 2021 auch Mitarbeiter*innen aus dem Elementarbereich bieten. „Kita-MOVE“ basiert ebenfalls auf den Grundlagen der Motivierenden Gesprächsführung und des „Transtheoretischen Modells der Veränderung“. In der Fortbildung werden die Mitarbeiter*innen geschult, Elterngespräche zu führen. Beide Veranstaltungen sind evaluierte zertifizierte Programme. Hierfür wird die Fachstelle Suchtvorbeugung zu Beginn des Jahres an einer Zertifizierung teilnehmen, um es für den Kreis Steinfurt anbieten zu können.



Schulprojekte/ Elternarbeit/ Materialverleih/ weitere Aktivitäten

Qualitative Suchtvorbeugung zeichnet sich durch persönlichen Kontakt und nachhaltige längerfristige Veranstaltungen aus. Das Ziel ist der Aufbau von ausreichenden Kompetenzen, zur Verhinderung einer Suchtproblematik. Dieses kann nur durch ausreichend Zeit und individuelle Erarbeitung von Projekten für unterschiedliche Zielgruppen erreicht werden. Thematisch behandelte die Fachstelle 2020 dabei vorwiegend die Themen illegale Drogen, Alkohol, Cannabis, Medien und Zigaretten. Es gibt auch Menschen, die aufgrund von Zeitmangel oder anderer Gründe nicht den Weg in die Beratungsstelle gehen wollten. Für diesen Fall haben wir Onlineberatung angeboten.

Zur Durchführung unserer Veranstaltungen nutzen wir einige ausgewählte Methoden, die wir stets weiterentwickeln und an aktuelle Trends anpassen. **2020 waren wir zum Thema Drogen und Sucht während der Projektstage an der Grütterschule, am Berufskolleg Rheine, an den kaufmännischen Schulen Rheine, beim Arnold-Janssen-Gymnasium, der Josefsschule Wettringen, beim Internationalen Bund und bei Lernen Fördern präsent.** Mit der Emmy-Noether-Schule in Neuenkirchen fanden Kooperationsgespräche statt, sodass ab Februar 2021 Projekte dort etabliert werden könnten.

Um das erlangte Wissen weiterzugeben, **bieten wir für Multiplikatoren und Fachkräften die Möglichkeit, verschiedene Materialien kostenfrei nach einer Einweisung bei uns zu leihen.**

Insgesamt wurden 30 Multiplikatoren in mehreren Veranstaltungen geschult, sowie 207 Endadressaten im Alt-Kreis Steinfurt außerhalb von Rheine durch die Jugend- und Drogenberatung erreicht.

Netzwerke

Unsere Arbeit zeichnet ebenso die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern und die Mitwirkung in Arbeitskreisen aus. So sind wir Mitglied im Arbeitskreis „Prophylaxe Kreis Steinfurt“, sowie im Arbeitskreis „Jugend und Soziales“ in Neuenkirchen. Durch den Ausfall von Schulveranstaltungen wurde die Pandemie dazu genutzt, die Wohngruppen des Altkreises Steinfurt zu unterstützen. Hier konnten gute Netzwerke mit Wohngruppen in Rheine und Wettringen aufgebaut werden, um sowohl die Pädagogen*innen als auch die Bewohner effektiv zu beraten.

Um Kooperationspartnern und Klienten*innen auch in Lockdown-Zeiten unsere Hilfsmöglichkeiten anzubieten, wurde eine Instagramseite erstellt, welche täglich aktualisiert und mit Stories gefüttert wird. Auch hier entstanden gemeinsame Hashtags mit Kooperationspartnern, um Hilfsbedürftigen die große Masse an Beratungsmöglichkeiten offen zu legen.

Vorschau

Da das Thema Medien für die aktuelle Präventionsarbeit zunehmend bedeutender wird, wird ein Medienkoffer erstellt, der auch kostenlos ausgeliehen werden kann. Dieser soll regelmäßig aktualisiert werden, sodass aktuelle Trends in der Medienwelt bearbeitet werden können.

Da ein neuer Sam-Jahrgang in Corona-Zeiten als bedenklich angesehen wird, weil die Klassen bestenfalls nicht gemischt werden sollen, hat die Fachstelle bereits Kontakt zur Emmy-Noether-Schule aufgenommen, um Projektstage durchzuführen. Falls es nicht erlaubt sein sollte in Schulen präsent zu arbeiten, wird sich die Fachstelle zudem darauf vorbereiten digital Klassen erreichen zu können. Ebenso werden ausgefallene Projektstage an der Grüterschule und dem AJG frühestmöglich nachgeholt.

4b. Ergänzende Prävention/ Suchtvorbeugung/ Konsumerziehung in Rheine

Im Jahr 2020 war die Fachstelle Suchtvorbeugung trotz der Corona-Pandemie in vielfältigen Projekten und Veranstaltungen tätig, um das Thema „Vorbeugung einer Suchterkrankung“ möglichst in der Gesamtbevölkerung publik zu machen. In Lockdown-Zeiten wurden viele Methoden und Techniken digitalisiert, um weiterhin gezielt und effektiv arbeiten zu können. Schwerpunkt der Arbeit war der Abbau von Vorurteilen, die Förderung einer „Hinsehen statt Wegsehen“- Mentalität, sowie die Förderung sozialer Kompetenzen.

Neben der Durchführung evaluierter Programme, ist eine weitere Herausforderung in der Suchtprävention individuell tätig zu werden, um auf verschiedenste Problemlagen und Anfragen adäquat reagieren zu können. Dieses Jahr stand die Problemlage der Corona-Pandemie im Vordergrund, wodurch viele Tätigkeiten kurzfristig umkonzipiert werden mussten. Die Qualität unserer Arbeit zeichnet sich dadurch aus, dass wir sowohl universell, indiziert, selektiv und strukturell arbeiten.

Im Folgenden werden einige Beispiele der vielfältigen Arbeit in 2020 der Suchtprävention für Rheine genannt. Die Fachstelle Suchtvorbeugung bietet in Schulen, von der Förderschule bis hin zum Gymnasium, verschiedene individuelle Programme an. In diesem Jahr wurden trotz der Pandemie die Nelson-Mandela-Schule, die Euregio-Gesamtschule und das Emsland-Gymnasium mit Projekttagen erreicht. Andere konzipierte Tätigkeiten mit der Alexander-von-Humboldt-Schule, der Elsa-Brandström-Schule oder dem Kopernikus Gymnasium mussten coronabedingt kurzfristig abgesagt werden. Darüber hinaus war die Abteilung tätig bei der Arbeit mit Bildungsträgern, Kinder- und Jugendwohngruppen, Jugendgerichtshilfen, Fahrschulen, Jugendzentren, Arbeitskreisen und noch weiteren Einrichtungen.

Universelle Projekte

Ein Qualitätsmerkmal ist die Initiierung und Durchführung verschiedener Programme, wie zum Beispiel dem Alkohol (Mitmachparcours des Landes NRW) mit dem Ziel, sich mit dem Thema „Alkohol“ auseinanderzusetzen. Der Alkohol-Parcours kann neben dem LoQ-Parcours (Leben ohne Qualm) über den Fachbereich Prävention für Schulen bei der Ginko-Stiftung, der Landeskoordinierungsstelle für Suchtvorbeugung, ausgeliehen werden. In diesem Jahr musste der Parcours bei der Nelson-Mandela-Schule kurzfristig abgesagt und auf 2021 terminiert werden.

Im Bereich der Alkoholprävention bieten wir zudem noch die Programme „Tanzen ist schöner als Torkeln“ und HaLT an.



Mit dem Programm „HaLT“ – Hart am Limit haben wir im Jahr 2020 mit 14 Jugendlichen, die zuvor mit einer Alkoholvergiftung in das Krankenhaus eingeliefert wurden über ihren Konsum und die Verhinderung einer Suchtproblematik, sowie eines erneuten Alkoholmissbrauchs gesprochen. Ebenso haben wir mit den Eltern Kontakt gehabt und Hilfestellungen zur

Konsumerziehung gegeben. Aufgrund der Kontaktverbote wurden weniger Menschen mit Alkoholintoxikation ins Krankenhaus eingeliefert als die Jahre zuvor.

Um missbräuchlichen Alkoholkonsum unter Jugendlichen möglichst zu verhindern, schulen wir darüber hinaus Verkaufspersonal des Einzelhandels zur Umsetzung des Jugendschutzgesetzes. Über 60 junge Erwachsene konnten hier geschult werden.



Tanzen ist schöner
als **Torkeln...**

Um möglichst viele Menschen zu erreichen ist ein großer Schwerpunkt der Arbeit in der Suchtprävention die Ausbildung und Schulung von Multiplikatoren im Erwachsenen- und Jugendbereich, die anschließend ihrerseits suchtpreventiv tätig werden.

Programme/ Projekte zur Schulung von Multiplikatoren :



SaM – Schüler/ innen als Multiplikatoren

Das Programm SaM (Schüler als Multiplikatoren) wird mit zwei Gruppen in Rheine durchgeführt. Bei jeder Gruppe werden die Schüler dabei über zwei Jahre in insgesamt 80 Stunden zu den Themen Sucht und Drogen, Gewalt und Mobbing sowie Sexualität geschult, damit sie ihr erworbenes Wissen und ihre Fähigkeiten an andere Gleichaltrige weitergeben (Prinzip der „Peer Group Education“). Zu diesem Projekt gehört ein Casting, die Schulungen, eine feierliche Urkundenverleihung in der Stadthalle und weitere Aktivitäten, wie zum Beispiel dieses Jahr eine Fußgruppe beim Karnevalsumzug durch Rheine, „Aktionstage an Schulen“, Elternabende und Lehrertreffen. In den Herbstferien wäre die Berlinfahrt ein großes Highlight der SaM-Ausbildung gewesen. Diese wurde auf 2021 verschoben. In Rheine findet die Schulung für die Schüler aller weiterführenden Schulen in Kooperation mit dem Jugendamt der Stadt Rheine, dem Jugendzentrum Jakobi und dem Kinderschutzbund statt. Die Ausbildung der Jugendlichen findet sowohl im schulischen Umfeld, als auch im Privatleben statt. **Insgesamt wurden 2020 37 SaMs ausgebildet.** Oftmals besteht auch nach der fertigen Ausbildung noch ein jahrelanger Kontakt, wodurch vielen Menschen ein einfacher Zugang zum Hilfesystem der Jugend- und Drogenberatung gewährleistet ist oder die SaMs als Bindeglied zur Suchthilfe dienen.

Nicht nur im Schulbereich wurden 2020 Multiplikatoren geschult und eingesetzt. Sogenannte Alkohol- und Drogenfahrten führen statistisch jedes Jahr zu vielen Toten im Straßenverkehr. Hauptrisikogruppe sind junge Fahranfänger* innen. Hierzu wurden **fünf Peers** in ihrer Freizeit an einem Wochenende von uns geschult, um selbständig in den Fahrschulen agieren zu können.

Schulprojekte/ Elternarbeit/ Materialverleih/ weitere Aktivitäten

Qualitative Suchtvorbeugung zeichnet sich durch persönlichen Kontakt und nachhaltige, längerfristige Veranstaltungen aus. Das Ziel ist der Aufbau von ausreichenden Kompetenzen zur Verhinderung einer Suchtproblematik. Dieses kann nur durch Zeit und individuelle Erarbeitung von Projekten für unterschiedliche Zielgruppen erreicht werden. Thematisch behandelte die Fachstelle 2020 dabei vorwiegend die Themen illegale Drogen, Alkohol,

Cannabis, Medien und Zigaretten. Die Suchtgefährdung „neue Medien“ scheint vor allem bei jüngeren Jugendlichen besorgniserregender denn je.

Zur Durchführung unserer Veranstaltungen nutzen wir einige ausgewählte Methoden, die wir stets weiterentwickeln und an aktuelle Trends anpassen. **Für Multiplikatoren und Fachkräfte bieten wir die Möglichkeit, verschiedene Materialien kostenfrei nach einer Einweisung bei uns zu leihen.** Um diesen Anfragen gerecht werden zu können, haben wir im Jahr 2020 den „Cannabis-Koffer“ mehrmals eingesetzt und kostenlos verliehen. Die vielfältigen Methoden des Koffers sind auf die alltäglichen Erfahrungen junger Menschen ausgerichtet und laden zum kritischen Dialog ein. Vom „Kifferquiz“ über das „Schadstoffraten“ bis hin zur Fragestellung „Wie entsteht Sucht?“. Zudem wurde der Koffer für Online-Veranstaltungen digitalisiert.

Netzwerke

Im ersten Lockdown wurde das Konzept der „Hey Rheine“ in Kooperation mit der Jugendkunstschule und dem Jugendamt entwickelt, um die Kinder und Jugendlichen außerhalb von Schule attraktiv mit Hilfsangeboten zu erreichen. Durch die Zeitschrift konnten **ca. 5.000 Kinder und Jugendliche** in Rheine angesprochen werden und eine weitere Vernetzung mit den Trägern der Kinder- und Jugendhilfe fand statt. Darüber hinaus wurde in der Arbeit ein Schwerpunkt auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aus suchtbelasteten Lebenswelten als besonders gefährdete Zielgruppe gesetzt, sodass Eltern-Kind-Angebote der Drogenberatungsstelle mitgestaltet und unterstützt wurden.

Unsere Arbeit zeichnet ebenso die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern und die Mitwirkung in Arbeitskreisen aus. So sind wir Mitglied im Stadtjugendring, im Arbeitskreis „Prophylaxe NRW“ und im Arbeitskreis „Jugendschutz und Sucht“ in Rheine. Diese konnten erstmals hauptsächlich digital stattfinden. Als weitere, neue Kooperation kommt die Vernetzung im Stadtteil Schottock hinzu, bei der „Zusammen im Quartier“ und die „Interessensgemeinschaft Schottock“ neue stadtteilbezogene Angebote erarbeiten.

Neue Präventionsprojekte und Vorschau 2021

Das **Präventionstheaterprojekt** startete am 27.01.20 in Kooperation mit der Jugendkunstschule Rheine. Durch ein Casting, fanden sich zunächst 7 Teilnehmer*innen, die montags an der Gruppe regelmäßig teilnahmen. Während des ersten Lockdowns wurde die Gruppe online auf der Plattform „Go-to-Meeting“ fortgeführt. Die Gruppe erarbeitete virtuell eine „Foto-Love-Story“ und ein Interview mit dem Youtuber „Hey Moritz“ mit dem Themenschwerpunkt Medienkonsum, welche in der Zeitschrift „Hey Rheine“ veröffentlicht wurde. In den Sommerferien traf sich die Gruppe zu einem Intensivworkshop, um in Form des verdeckten, öffentlichen Forumtheaters sich gesellschaftskritisch mit dem Thema Omnipräsenz von digitalen Medien in der Öffentlichkeit auseinander zu setzen. Die Jugendlichen führten ihre Performance am 10.07.2020 in der Innenstadt vor der Emsgalerie und der Emsbrücke auf. Nach den Sommerferien erweiterte sich die Gruppe auf 10 Teilnehmende, **die Anfrage war höher als die Kapazität, sodass seitdem eine Warteliste geführt wird.** Auch während des zweiten Lockdowns arbeitete die Gruppe weiterhin digital. Die Gruppe erstellte einen Podcast zum Thema „Abhängigkeit- im Wandel der Zeit“.

Das **Präventionsprojekt Schotthock** wird über die Vernetzung mit den Initiativen „IG Schotthock“ und „Wir sind Schotthock“ organisiert. So wurde eine regelmäßige Beteiligung und eine Präsenz im Stadtteil gewährleistet. Die geplante Teilnahme am „Markt der Möglichkeiten“ musste wegen der Corona-Pandemie abgesagt werden. Die Präventionsarbeit im Schotthock wurde durch enge Kooperationen mit der Jugendberatungsstelle der Caritas Rheine, dem Underground und der Schulsozialarbeit der Nelson-Mandela-Schule aufgebaut. So wurde die Nelson-Mandela-Schule mit dem Beratungsbulli der Caritas aufgesucht, beim Tag der offenen Tür unterstützt und es wurden Beratungsangebote innerhalb der Schule in Kooperation mit der Schulsozialarbeit installiert. Das Stadtteilprojekt „Place-to-be“ im Walshagenpark wurde von der Präventionsstelle initiiert, um aufsuchende Präventionsarbeit im Stadtteil zu installieren und „coronaconform“ fortzuführen. Ab November 2020 fand eine regelmäßige, offene Präventionsberatung im Ludgerusforum in Kooperation mit dem Stadtteilbüro Rheine statt.

Ab dem Jahr 2021 wird die Präventionsstelle an der Nelson-Mandela-Schule eine wöchentliche, fest installierte AG mit dem Schwerpunkt „Suchtvorbeugung“ anbieten. Zudem soll die notwendige Digitalisierung durch die Pandemie fortgeführt werden, sodass in Zukunft auch Schulklassen oder größere Gruppe digital erreicht werden können.

Auch das Thema digitale Einzelberatung findet immer mehr Zuspruch von Klienten, die nicht mobil sind, oder den häufigen Weg in eine Suchtberatungsstelle scheuen. Für diese soll die Möglichkeiten geschaffen werden neben der telefonischen Beratung auch online Video-Beratung wahrzunehmen. Die neuen Medien bieten neben den Chancen, aber auch mögliche Abhängigkeitsmuster an, welche es in Zukunft noch mehr in Schulklassen zu bearbeiten gilt. Hierfür soll ein Medienkoffer erstellt werden, der von geschulten Multiplikatoren ausgeliehen werden kann. Auffällig in den Einzelberatungen war in diesem Jahr das Thema Tilidin. Es wurde von vielen Jugendlichen häufig über mehrere Wochen konsumiert und rückblickend als sehr negativ eingestuft, da es nach Klientenaussagen antriebslos und müde macht. In Absprache mit deutschlandweiten Beratungsstellen ist Tilidin in dieser Umgebung kein Einzelfall.

Insgesamt wurden im Jahr 2020 in Rheine durch direkte Arbeit der Suchtprävention 119 Multiplikatoren in mehreren Veranstaltungen geschult und 732 Endadressaten erreicht.

Zusätzliche Leistungen der Allgemeinen Beratung

Auch im Bereich der zusätzlichen allgemeinen Beratung war die Situation rund um das Thema Corona spürbar. Neben den Zeiten, in der die Beratungsstelle (der offene Bereich des Kontaktladens) nicht für den persönlichen Kontakt erreichbar war (etwa 3 Wochen im Frühling und vom 15.12. bis Jahresende) hat es zu Beginn der Pandemie auch etwas gedauert, bis sich Eltern oder andere Angehörige getraut haben, persönlich in der Beratungsstelle aufzutauchen. Auch wenn schon im April die Voraussetzungen für eine digitale Online-/ Videoberatung (Anschaffung von Hard- und Software, Schulung der Mitarbeiter*innen, etc.) eingerichtet war, so ist dieses Angebot nur selten in Anspruch genommen worden. Die Jugendberatung wirkt zwar seit dieser Zeit offensiv bei jeder Anfrage für diese Möglichkeit der Kontaktaufnahme, aber es wird nur selten in Anspruch genommen. Wenn, dann nur bei bestehenden längerfristigen Kontakten.

Insgesamt haben für die Jugendberatung 197 Kontakte zu Jugendlichen stattgefunden. Die Jugendlichen kamen fast ausschließlich durch „äußere“ Beweggründe zu uns. Entweder, weil Auflagen zu Beratungsterminen vom Gericht erteilt wurden, oder weil Familie, soziales Umfeld, Schule und Arbeitgeber Druck auf die Jugendlichen ausgeübt haben, etwas an ihrem Konsumverhalten zu verändern. In nur wenigen Fällen kamen die Jugendlichen aus eigener Motivation. Auffällig in den Inhalten der Gespräche war, dass das Medikament Tilidin (ein stark wirksames Schmerzmittel) oft als zusätzliches Konsummittel bei den Jugendlichen missbraucht wurde. Ein erhöhter Cannabiskonsum fand u.a. wegen Langeweile statt. Als Grund dafür wurde der fehlende, geregelte Tagesablauf genannt.

Elternberatung hat etwas weniger als in den vergangenen Jahren stattgefunden. Das Thema übermäßige Mediennutzung tauchte in mehreren Fällen auf. Durch die coronabedingten Schulschließungen war der Schwerpunkt aber eindeutig auf problematisches Verhalten von Kindern innerhalb der Familie verbunden mit Alkohol- und Cannabiskonsum. Durch die häufige Anwesenheit in den Wohnungen sind Auffälligkeiten wegen des Drogenkonsums schneller zu Tage getreten.

Die Eltern-Kind-Gruppenangebote haben nur zu Beginn des Jahres und im Sommer stattfinden können. Zur Aktionswoche „Kinder aus suchtbelasteten Familien“ im Februar hat die Beratungsstelle Frühstücks- und Spielangebote für Familien gemacht, die auch gut besucht wurden.

Die Beratungsstelle hat damit begonnen sich für das Programm „FitKids“ fortzubilden. Nach einer dreijährigen Schulungszeit wird die Beratungsstelle dann zertifiziert sein. „Fitkids“ ist ein Angebot, dass bundesweit in vielen Beratungsstellen umgesetzt wird, um das Thema Kinder aus suchtbelasteten Familien noch mehr in den Fokus der Beratungsstellenarbeit zu bringen. In diesen Familien herrscht ein statistisch 6-mal höheres Risiko bei Kindern später selbst von einer Abhängigkeitsthematik betroffen zu werden.

Die begleitete Selbsthilfegruppe der Angehörigen hat sich in 2020 deutlich seltener getroffen. Coronabedingt waren sowohl Ängste der Teilnehmerfamilien, als auch die Schließung der Räumlichkeiten des Café Relax dafür verantwortlich. An einem Termin hat ein „Videotreffen“ stattgefunden. Durch die Corona-Situation war es auch schwer bis unmöglich neue Interessenten an die Gruppe heranzuführen.

Die Angebote „K.I.S.S.“ (Kompetenz im selbstbestimmen Substanzkonsum) und „realize it“ (Programm zur Reduzierung des Substanzkonsums) haben nur in Einzelterminen stattfinden können, da Gruppentreffen nicht möglich waren.

Auf Grund der immer wieder auftauchenden Einschränkungen durch Coronabestimmungen hat die Beratungsstelle ein Profil auf Facebook und Instagram installiert und ausgebaut, um auf diese Weise junge Menschen zu erreichen. Zudem haben sich die Mitarbeiter im Bereich Digitalisierung fortgebildet, um Angebote Online anbieten zu können.

Zusätzliche Leistungen der Allgemeinen Beratung für Rheine – 0,6 Stellen	
Bezeichnung der Teilleistung	Anzahl Stunden
Jugendberatung	197
Elternberatung	98
Eltern-Kind-Gruppenangebot	70
Selbsthilfegruppenangebot für Eltern/Angehörige	38
Programme zur Reduzierung von riskantem Konsum	40
Angebote akzeptierenden Suchtmittelkonsums/„Harm Reduction“	24
Offene Jugendsprechstunde	76
Sonstige Angebote der allgemeinen Förderung (z.B. Instagram, Facebook, Medienkompetenzberatung, etc.)	70

Wir suchen Mitglieder, die unsere Arbeit unterstützen und mitbestimmen möchten

Die Jugend- und Drogenberatung hilft seit nunmehr 48 Jahren Jugendlichen und Erwachsenen bei Problemen im Vorfeld der Suchtgefährdung und bei Abhängigkeit von Suchtmitteln.

Bei der Hilfestellung werden Eltern, Angehörige und Bezugspersonen mit einbezogen. Um diese Hilfe problemlos weiterführen zu können, brauchen wir Ihre Unterstützung.

Als Mitglied der Jugend- und Drogenberatung helfen Sie uns helfen. Als Mitglied erhalten Sie regelmäßig Informationen über die Arbeit der Beratungsstelle und aktuelle Berichte zu Alkohol- und Drogenproblemen.

Wir sind ein gemeinnütziger Verein, von daher sind Mitgliedsbeiträge steuerlich absetzbar.

Bei Interesse an einer Mitgliedschaft sprechen Sie uns an oder schicken Sie eine E-Mail an

info@drogenberatung-rheine.de

Gerne senden wir Ihnen dann einen Mitgliedsantrag zu.

Im Internet unter www.drogenberatung-rheine.de können Sie den Antrag bei Bedarf auch selbst runterladen („über uns“).

Impressum:

Jugend- und Drogenberatung,
Aktion Selbsthilfe e.V.
Thiemauer 42
48431 Rheine
Fon: 05971 / 16028-0

Die Jugend und Drogenberatung Rheine,
Aktion Selbsthilfe e.V.
ist ein gemeinnütziger, eingetragener

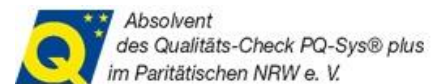
Verein, der beim
Amtsgericht Steinfurt unter der
Nr. VR 20368 registriert ist.



Als Verein sind wir „Dem Paritätischen“ als
Wohlfahrtsverband angeschlossen.



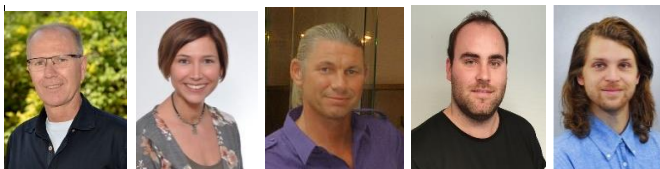
Als Teilnehmer des
„Qualitäts-Checks PQ-Sys plus“
ist die Qualität unserer Arbeit gewährleistet



Eine stetige Weiterentwicklung unseres
Qualitätsmanagements wird durch die
Teilnahme an der AG-QSE gewährleistet



Das Team der Beratungsstelle



v.l. Joachim Jüngst,
Katharina de Wiljes,
Bernard Garling, Steffen
Höping, Julian Entrup



v.l. Konny Plener, Ute
Moers, Klaus Reiners,
Daniela Nathaus